

Malte Hagener, Johann N. Schmidt, Michael Wedel (Hg.): Die Spur durch den Spiegel – Der Film in der Kultur der Moderne

Berlin: Bertz Verlag 2004, 447 S., ISBN 3-86505-155-3, € 28,-

Die dünnen sechs Hefte der Zeitschrift *Monogram*, die von 1971 bis 1975 in London erschienen sind, waren nach der halb konfidentiellen *Brighton Film Review* die erste Plattform für den filmkritischen Verstand von Thomas Elsaesser, der heute Professor in Amsterdam und einer der fruchtbarsten und vielseitigsten englischsprachigen Filmhistoriker ist. Zu seinen Büchern zählen die wohl maßgebliche Biografie über Fassbinder, eine ebenso maßgebliche Geschichte des Jungen Deutschen Films, Arbeiten über das Weimarer Kino, ein Buch über den frühen deutschen Film und viele weitere Bücher und Aufsätze über nicht-deutsche Themen.

Zum 60. Geburtstag von Elsaesser ist der vorliegende Band als Festschrift erschienen. Er ist eine Hommage an einen Mann, dessen Intelligenz, wie das gescheite Vorwort unter Verweis auf eine Passage aus Elsaessers Fassbinder-Buch impliziert, „es [...] erlaubt, so zu ihrer persönlichen Zerrissenheit und Widersprüchlichkeit zu stehen, dass sie ihre Handlungsfähigkeit beflügelt, statt sie zu lähmen.“ (S.14) Elsaesser ist 1943 in Deutschland geboren, aber in England

aufgewachsen. Und die Herausgeber spekulieren über seine Schreibweise, sie verdanke sich wohl auch dem Gefühl, intellektuell wie existentiell hier zu sein und sich zugleich dort zu wünschen.

Zu diesem begründeten Anspruch, einer der besten Kenner des deutschen Films zu sein und doch, – welches Privileg – mit ausländischen Augen auf die hiesige Landschaft zu blicken (außerdem – wie viele internationale Filmhistoriker sind schon des Deutschen mächtig?) passt, dass die meisten Beiträge zur Festschrift Deutsche sind, zumeist Professoren. An bekannten Wissenschaftlern des Auslands sind u.a. Geoffrey Nowell-Smith, Thomas Y. Levin, Raymond Bellour und David Bordwell zu nennen. Der Band erlaubt zudem einen, wenn sicher auch eher zufälligen, Überblick über gegenwärtige Forschungsschwerpunkte oder auch Vakanzen. Zum Beispiel wird der NS-Film, ein langjähriges Lieblingsthema der Kritik und der Wissenschaft, nicht angesprochen und auch Themen wie Aspekte des britischen, französischen, osteuropäischen oder asiatischen Films fehlen weitgehend.

Das Buch ist in sechs Teile gegliedert. „Räume und Rahmungen“ enthalten sozusagen parafilmsche Auslassungen, entweder zur Frühgeschichte, wo ein sprachlich unklar bleibendes „Teatrum (sic!) Catoptricum“ beschrieben wird, oder die Autoren beschäftigen sich mit Videoinstallationen oder Performances. In diesem Teil sind aber auch die kenntnisreichen „Bemerkungen zu einer speziellen Kameraposition“ von Christine N. Brinckmann zu lesen. Diese Kameraposition ist der ‚top shot‘, die senkrechte Aufsicht, die jetzt bei Bettszenen zu einer Konvention geworden sei. Koebner zählt übrigens in seinem Beitrag just diese Position zur Symptomatik des Todes: Tod wie Sex sind Extremsituationen.

Thomas Koebner eröffnet den zweiten Teil „Traum und Trauma“ mit narratologischen Erwägungen. Der erzähltechnische Begriff des „unzuverlässigen Erzählers“ wird beim Film untersucht, wobei er auf Gattungsspezifika, wie die Kamera und ihre unterschiedlichen Rollen bei der Erzählung, die Montage, ein filmisches Mittel par excellence oder die plan-séquence eingeht, die von Bazin ‚entdeckte‘, ohne Schnitt gefilmte lange Einstellung, die dann eine Sequenz bildet. Ebenfalls zur Sprache des Films stellt Michael Wedel in seinem Beitrag ‚Fremde Heimat. Zur Poetik des Dokumentarischen bei Syberberg. Kluge, Reitz und Bitomsky‘ ergiebige Beobachtungen an, wobei er auf die Arbeit einer heute völlig vergessenen ‚DOC 59 Gruppe‘ verweist, die von wichtigen Vertretern des späteren Oberhausener Manifests getragen worden war und den dokumentarischen und heute in der Tat häufig überschenen Untergrund eben der Oberhausener Gruppe lieferte. Dieser von Wedel so genannte dokumentarische Gestus findet sich im Syberberg’schen Frühwerk und natürlich auch in Kluges frühen Spielfilmen. Neben Bitomsky ließe sich noch Farocki anführen (und heute Christian Petzold).

Der Band zählt 33 Beiträge. In einem geschichtlichen Teil wird u.a. über eine Turgenjew-Adaptation des Russen Evgenij Bauer aus dem Jahr 1915 berichtet.

über italienische Monumentalfilme der Stummfilmzeit oder über die engen und interessanten Beziehungen zwischen dem Kino der zwanziger Jahre in Deutschland, der Werbung und der Avantgarde. In anderen Artikeln wird die Arbeit von Kluge und von Resnais analysiert. Als einzelne Filme werden Herzogs *Stroszek* (1976), Triers *Dancer in the dark* (2000), Lubitschs *To Be Or Not To Be* (1942), Annauds *Enemy At The Gates* (2001) und wenig bekannte Filme, die Ophüls in Holland und in Italien gedreht hat, besprochen. Bei einer Analyse von Fassbinders *Lola* (1981) und Thieles *Das Mädchen Rosemarie* (1958) wird die spezifische Projektionsfläche einer sich noch suchenden BRD mit dem Hintergrund der tatsächlichen fünfziger Jahre bei Thiele und den inszenierten fünfziger Jahren bei Fassbinder einbezogen, ebenso wie Tendenzen des berühmt-berüchtigten bundesrepublikanischen ‚Problemfilms‘, unbewusst spürbar bei dem Zeitgenossen Thiele und bewusst bei Fassbinder.

Die fast 500 Seiten sind nicht immer leichte Lektüre. Aber das Spektrum der Artikel der Elsaesser-Schüler und Elsaesser-Freunde ist so groß, dass neben sehr Speziellem, wie etwa einem Beitrag über Paul Strand oder Überlegungen zur Aktualität eines älteren Aufsatzes von Elsaesser zum Melodram, der Leser in dieser Festschrift genügend Stoff zum Lernen und zum Nachdenken findet. Lobend sei das Kreuzregister mit Namen und Filmtiteln vermerkt.

Ulrich von Thüna (Bonn)